

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mt 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Uebersicht.

Stolp, 9. Februar 1906.

Ueber die Reichserbschaftsteuer, die sich bekanntlich unter den Steuervorschlägen der Verbündeten Regierungen zur Herbeiführung einer Reichsfinanzreform befindet, hat sich der in Berlin tagende deutsche Landwirtschaftsrat äußerst abfällig ausgesprochen. In den Verhandlungen erklärte einer der anwesenden Rittergutsbesitzer: Wenn Bebel Reichskanzler und Singer Reichsfinanzsekretär wäre, würde man sich über den Entwurf nicht zu wundern brauchen. Aber in einem Augenblicke, in dem die Regierung sagt, sie wolle alles tun, um die schädlichen Folgen der Vera Caprivi wieder gut zu machen, sei dieser Entwurf unverständlich. Von anderen Mitgliedern wurde darauf jedoch erwidert, es gehe zu weit, aus der Reichserbschaftsteuer schon den Untergang der Landwirtschaft vorauszusagen.

Der deutsche Landwirtschaftsrat beschäftigte sich in Fortsetzung seiner Beratungen mit der Erhaltung der deutschen Kalllager, zu deren Gunsten er einen Anti-Ausfuhrzoll forderte, sowie mit dem Automobilverkehr auf dem Lande. Es wurde angeregt, das Automobil auch für landwirtschaftliche Betriebe möglichst nutzbar zu machen, besonders gefährliche Wege für Automobile ganz zu sperren, eine Maximalgeschwindigkeit festzusetzen, Prüfungszeugnisse für die Chauffeure zu verlangen und zum Beweise der Haftpflicht für angerichteten Schaden eine Zwangsgenossenschaft der Kraftwagenfahrer zu bilden.

Preußens Bevölkerung betrug nach der jüngsten Volkszählung 37 273 762 Köpfe gegen 34 472 509 im Jahre 1900 und 24 689 252 im Jahre 1871. Die Ursachen der starken Bevölkerungszunahme in den letzten Jahren sind weniger in der Vermehrung der Geburten, als in dem dauernden Sinken der Sterbeziffer und in dem Rückgange der Auswanderung zu suchen. Am schwächsten war die Bevölkerungszunahme in den östlichen Provinzen.

In der Frage andersfarbiger Militäruniformen hat die Görlitzer Handelskammer eine Antwort des preussischen Kriegsministeriums herbeigeführt: Diese lautet, „daß sich die Einführung von Uniformen aus andersfarbigem Tuch noch im Verleuchstadium befindet, sodaß eine Angabe über die zu treffende Entscheidung, insbesondere auch darüber, ob und wie lange die blaue Farbe neben einer neuen noch weiter zu tragen wäre, vorläufig nicht gemacht werden kann. Die etwaige Wahl einer neuen Farbe hängt zunächst noch von den Probeversuchen ab, die voraussichtlich nicht vor dem April 1907 zum Abschluß gelangen.“

Die „Schmuggellei“, die dem Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ des Deutschen Schulschiffsvereins vorgeworfen wurde, läßt sich jetzt dahin auf, daß der Proviantmeister des Schiffes 274 Flaschen Wein an einen Wirt in Galveston (Nordamerika) verkauft hatte. Der Wagen mit dem Wein wurde laut „Köln. Btg.“ auf dem Wege nach dem Zollamt aufgehalten. Die Zollbehörde gibt jetzt selbst zu, daß nach der Sachlage offenbar kein Schmuggel beabsichtigt war und daß der Zollbeamte, der einen Schmuggelwittler e. voreilig gehandelt hat.

Ein Krebschaden des Stellenvermittlungswesens ist die willkürliche Festsetzung der Gebühren durch den Vermittler. Er kann ganz nach Belieben verfahren und wird natürlich stets auf einen möglichst großen Verdienst sehen. Eine Aenderung hierin ist bisher vergeblich angestrebt worden, wenn sie jetzt aber als bevorstehend angekündigt wird, so ist das trotz des späten Zeitpunkts mit Genugtuung zu begrüßen. Und zwar soll die Reichsgewerbeordnung derart ergänzt werden, daß für die Stellenvermittlung von den zuständigen Behörden einheitliche Gebührensätze festgestellt werden. Möge es recht bald dahin kommen!

Sozialdemokratische Höflinge. Frau Rosa Luxemburg, die gegenwärtige Leiterin des „Vorwärts“ hatte sich dieser Tage heifer darüber geäußert, daß der Senosse und Reichstagsabgeordnete Balthasar Cramer eine Audienz beim Großherzog von Hessen gehabt und diesem eine Bitte vorgetragen habe. Und während die Heiserkeit der „blutigen Rosa“ noch andauert, begehrt schon wieder ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei einen Akt der Felonie. Es ist der Reichs- und badische Landtagsabgeordnete Ged., der sich in das Präsidium des badischen Landtages wählen ließ und bei der Annahme der Wahl erklärte, er werde sich den durch diese gebotenen höfischen Pflichten nicht entziehen und nichts darin finden, wenn sich der Großherzog einmal mit einem Sozialdemokraten unterhalten sollte. Das ist ja sehr herablassend und gnädig, vielleicht findet der Großherzog aber auch nichts darin, sich mit einem Sozialdemokraten zu unterhalten und unterläßt jedes eingehende Gespräch mit Herrn Ged. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich hat bekanntlich wiederholt Unterredungen mit dem Großherzog von Hessen gehabt. Des Räthels Lösung liegt darin, daß die Sozialdemokraten Süddeutschlands mit denen Preußens und Sachsens kaum verglichen werden können. Die süddeutschen Genossen sind wohl Demokraten, aber keine Umstürzler und Revolutionäre.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet, daß Morenga nach Aussage aus dem Pottentottenlager entflohenen Roffern noch bei Hartbeestmond im äußersten Süden saß. Eine aus den Karasbergen gekommene Pottentottenbande von 30 bis 40 Bewehrten raubte bei Keetmanshoop Vieh. Sie wurde verfolgt, wiederholt in Gefechte verwickelt und floh unter Zurücklassung von 5 Toten und des größten Theils des Viehs. Auf unserer Seite wurden ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Reiter verwundet. Die Wunde des noch im Felde stehenden Bataillonkapitän Cornilius scheint sich geteilt zu haben. Die entsprechenden militärischen Maßnahmen sind getroffen worden. Wilhelm Maharero, ein Sohn des früheren Herero-Oberkapitän Samuel Maharero, ist auf britischem Gebiet gestorben. — Jetzt stellt auch die „Nordd. Allg. Btg.“ fest, daß der in Smatopmund erschossene Schotte Donaldson von einem Polizisten beim Diebstahl überrascht und getötet wurde, als er den Polizisten mit einem Dolch bedrohte. D., ein Arbeiter, war aus dem Gefängnis entflohen, wo er wegen Urkundenfälschung und Betrugs saß. Ein anderer Engländer, John Hasten, ist wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt worden.

Von der Marokko-Konferenz in Algier sind neuerdings Nachrichten eingetroffen, die von ernstlichen Differenzen unter den Mitgliedern und von voraussichtlicher Ergebnislosigkeit der Verhandlungen wissen wollten. Diese Unlenruse sind durch nichts gerechtfertigt. Es geht in Algier noch immer nach dem Motto: langsam voran, aber es geht doch vorwärts. Frankreich selbst erhebt gar nicht mehr den Anspruch auf ein ausschließliches Polizeirecht in Marokko; es fehlt vielmehr nicht an einsichtigen Leuten, die wissen und sagen, daß Frankreich nur für die andern Mächte die Kasernen aus dem Feuer holen würde, wollte es allein die Polizeiaufsicht über Marokko führen. Frankreich hat auch aus den bisherigen Erfahrungen gelernt, daß es keine dankbare Aufgabe ist, in Marokko die Polizei zu spielen und zumal nicht, wenn dort trotz aller Opfer und Anstrengungen Unruhen und Verletzung fremder Interessen kein Ende nehme. Man darf daher mit Sicherheit annehmen, daß auch die Polizeifrage im Einvernehmen aller beteiligten Mächte gelöst werden wird.

Die österreich-ungarische Krise ist durch die Verhandlungen des ungarischen Oppositionsmannes Grafen Andrássy in Wien nicht behoben worden. Der Kaiser und König Franz Joseph hat deshalb davon absehen müssen, ein Ministerium aus den Reihen der vereinigten Oppositionsparteien zu bilden und wird mit dem gegenwärtigen Kabinett Fejervary weiter zu wirtschaften suchen. Schlecht genug wird es gehen. Es bleibt daher nur der einzige Ausweg, auf Grund eines neuen, das allgemeine Wahlrecht vordringenden Gesetzes Neuwahlen vorzunehmen und abzuwarten, ob durch diese der ungarische Reichstag eine Zusammenkunft erhält, die ein erprobliches Arbeiten ermöglicht. Ministerpräsident Fejervary erklärte, die Opposition verlange nicht mehr und nicht weniger als Herrscherrechte in der Armeefrage, die ihr auch in keiner Republik zugestanden werden könnten.

Rußland: Das Blutregiment der Truppen und Behörden in den Ostseeprovinzen hat dort zu einer neuen Erhebung geführt. In Petersburg ist bekannt geworden, daß eine Unmenge von Waffen und Munition in die Ostseeprovinzen und namentlich auch in Finnland eingeführt wird. In Finnland werden seitens der empörten Bevölkerung überall militärische Vorbereitungen getroffen und selbst Schüler zu den militärischen Übungen herangezogen. In Libau wurden zwölf Personen an einem Tage zum Tode verurteilt und sollten gleichzeitig hingerichtet werden. Zwei entzogen sich durch die Flucht der Exekution, die übrigen zehn wurden erschossen. In Riga werden die Massenhinrichtungen beginnen, sobald der Militärgouverneur General Orlem, der zurzeit noch damit beschäftigt ist, die Unruhen auf dem Lande niederzuwerfen, nach der Stadt zurückgekehrt sein wird. Die Ruhe in Sibirien herrscht nur in den amtlichen Petersburger Depeschen; in Wirklichkeit sieht es dort noch recht schlimm aus. Die aus der Mandtschurei zurückkehrenden Reservisten fahren fort, sich der verschiedenen Stationen der transsibirischen Eisenbahn zu bemächtigen. Dieser Tage töteten sie einen Stationsvorsteher, bemächtigten sich einer Lokomotive und verübten sonstigen Unfug.

Nachdruck verboten.

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold.

Es war einmal. Wie ein Märchen könnte auch diese heitere Geschichte aus ernster Zeit anfangen, so weit zurück liegt für die jetzt herangewachsene Generation, die nach 1870/71 das Licht der Welt erblickte, die Zeit vor dem großen Geburtsjahr der deutschen Einheit, und wie es damals zunging in ruhiger Beschaulichkeit und schlichtester Bemessung der Ansprüche ans Leben, das kann sich die junge Welt von heute nur schwer ausmalen. Vergnügungen und Lustbarkeiten waren spärlich vertreten, die Eisenbahnen in den verschiedenen großen und kleinen deutschen Vaterländern konnte man noch zählen, und wo sie vorhanden waren, da trauten die Lokomotiven ohne Uebereilung durch die Acker und Felder. Von himmelhohen Fabrikschornsteinen sah man bloß in einigen Bezirken und bei größeren Städten eine bedeutendere Zahl, aber die Reihe der Großstädte war noch knapp, und fast überall auch in ihnen sah man mehr Korn- und Viehwagen der Gutsbesitzer und Bauern aus den umliegenden Dörfern, wie elegante Equipagen der reich gewordenen Großstädter. Der Dampfwagen wurde noch angestaunt, Tausende von Leuten hatten ihn nie gesehen waren nie damit gefahren, Fahrräder und Automobilwagen nicht mal in Gedanken konstruiert, und die Kenntnis von den Wundern der Elektrizität bewegte sich in mäßigen Grenzen. In den Mittelstädten wurde erst über die Straßenbeleuchtung diskutiert, und in den Kleinstädten erregte jeder Commis voyageur Aufsehen, der mal im Gasthose abstieg. Die Lebensmittel waren ganz gering im Preise, und wo in der bürgerlichen Haushaltung ein Sofa angeschafft wurde, da war es verschiedene Wochen lang der Gegenstand aufrichtiger Bewunderung von Verwandten und Bekannten. Die Bürgerfrau spann emsig, und die Küchentee war hoch beglückt, wenn sie fünfundsiebzig Taler Lohn im lieben langen Jahr erhielt. Marktlüde fehlten noch gänzlich, gerade so wie Kaiser, Reichskanzler und Reich, und der Silbergroßchen, Neugroschen, Gulden und Kreuzer wirbelten zwischen See und Alpen umher, oft mit Witztrauen betrachtet. Das Briefschreiben war teuer, und wegen einer Reise besann man sich auch tüchtig, wenn gleich nicht mehr so viel wie damals, als man seinen

Körper dem gelben Postwagen anvertraute. Das Postregal ruhte noch bei der Fürstenfamilie Thurn und Taxis für weite Gebiete von Deutschland, und Briefträger und Briefkasten waren, wie die Postämter selbst, dünn gesät. In der kleinen bayerischen Stadt, von der man die Rhönberge und bei günstigem Wetter auch die Ausläufer des Thüringer Waldgebirges schaute, wir wollen sie Mühlstadt nennen, stand der wohlhabende Brauer Johann Helsenberger breitpurig vor seinem Anwesen und schaute behäbig auf das schmutze Rappengepöppel, das ihm sein Sohn, der Konrad, kunstgerecht vorführte. Denn der Konrad hatte in der Bezirkshauptstadt bei den Chevauliegers gestanden und verstand alles, was mit den Pferden zusammenhing, aus dem ff. Es war dazumal für einen so reichen Brauer Sohn ja noch nicht so partout nötig, daß er selbst den Kruppenhelm trug, dafür fanden sich schon Ersatzleute, aber der Konrad hatte nun mal einen forschenden Sinn, und seinem Vater gefiel das. Wer in der Uniform von einem so stattlichen Regiment gesteckt, bei dem es doch ein ganz Teil anders herging, wie bei der Infanterie, der konnte sich auch vor Stadtherren sehen lassen, und die Mühlstädter Mädchen schauten ihn nach, wenn's der Konrad nicht merkte, und erst recht, wenn er's merkte. Na, seinem Vater hatte die Militärzeit ja ein paar Hände voll Gulden gekostet, aber so viel war doch selbstverständlich, daß der Helsenberger-Konrad vor seinen Kameraden nicht dastehen und sich lumpen lassen konnte, wie der Bub' von so einem armen, wehleidigen Kuhbäuerle. War der Johann Helsenberger doch auch Posthalter, und in seinen Ställen standen wohl anderthalb Duzend schmucker Roffe. Ja, der Helsenberger hatte einmal sogar den Herrn König aus München gefahren, als der in die Gegend gekommen war, und den Siegelring, den er damals bekommen, trug er immer noch an hohen kirchlichen Feiertagen, sowie an dem, an welchem er vor Jahren mit seiner Theres' vor den Altar getreten war.

Der Konrad sollte mit seiner Schwester, der ebenso hübschen, wie lustigen Regina, in die Bezirkshauptstadt fahren, da Gelder einzufassen und Steuern — sie ließen sich dazumal ja noch halten — bezahlen, und weil auf dem Bezirksamt der Herr Adjunkt Joseph Behringer tätig war, der es vordem bei dem „Schwolesch“-Regiment bis zum Leutnant gebracht hatte und jetzt weit eifriger nach

den dunklen Augen der schmutzen Regina schaute, wie vordem nach den blankgeputzten Knöpfen seiner Reiter, mußten die Klappen, der Stolz der Posthalterei, genommen werden, und Regina sollte ihren ganzen güldenen Staatschmuck anlegen. Ob das nun so viel Zeit in Anspruch nahm, oder was es sonst war, das Mädchen ließ auf sich warten, und obwohl der Vater schon dreimal mit seiner mächtigen Stimme gerufen hatte, war als Antwort nur dasselbe „Gleich, gleich, Vaterle!“ gekommen, aber keine Regina. Und darum schrie nun der Herr Posthalter mit einer wahren Donnerstimme: „Theres, schau nach, wo die Dien steht.“

Johann Helsenberger hätte wohl nicht solch' Getöse gemacht, wenn er nicht gemerkt hätte, daß seiner Frau die Stadtfahrt seiner Tochter noch mehr am Herzen gelegen hätte, wie ihm selbst. Denn Frau Theres hatte von der Sanftmut und Anmut ihrer Jugend für sich nichts bewahrt, sondern alles der einzigen Tochter abgetreten. Ihr Herr Gemahl brummte darob oft im stillen und hatte er im Aerger von seinem eigenen Bier ein Maß über den Durst getrunken, dann sprach er von einer Erz-Xanthipp und einer bösen Sieben, die ganz vergessen hätte, daß sie ihrem Manne untertan sein sollte ihr Leben lang und gehorfan in allen guten und bösen Tagen. Aber daß sie mit der Regim' ebenso hoch hinaus wolle, wie er selbst mit dem Konrad, das war dem Helsenberger-Johann schon recht, die Gulden, die sie zusammengearbeitet Jahr für Jahr, die sollten ihr Recht haben und brachten net zu verschimmeln.

Frau Theres war schon unterwegs, aus der Küche war sie, es war der Rudeltag, mit dem großen Wehlbrei-Löffel nach oben gerannt, denn ihr war eingefallen, daß der Brauerbursch drüben aus der Brauerei, der Schorsch Mereten, der vom Thüringer Wald herab nach Bayern gekommen war, vor einer starken Viertelstunde vorüber und auch nach oben gegangen war, um nach dem Hopfen für das nächste Bräu zu sehen. Das war seine Pflicht und Schuldigkeit, aber bei dem Weg mußte der Schorsch an der Tür vor der Regina ihrer Kammer vorbei. Und hatte der Baumeister das Haus nun mal so gebaut, daß es nicht anders ging, Frau Theres' hatte mit ihren scharfen Ohren mal ein Wispern und Flüstern auf der Treppe gehört, das ganz zu dem merkwürdigen Augengespiel paßte das,

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar.

Am Donnerstag wurde der Etat des Reichsamts des Innern weiterberaten. Abg. Lehmann (nlib.) führte aus, der Sozialdemokratie liege weniger an Sozialpolitik, als an systematischer Revolutionierung der Massen. Politische Zwecke würden auch mit den Umständen verfolgt. Gegen den sozialdemokratischen Terrorismus müsse strenger vorgegangen werden. Erst wenn die Einigung aller Unternehmungen eine vollkommene sein werde, werde die Sozialdemokratie ihre Rolle ausgespielt haben. Abg. Schach (Antil.) kritisierte die Vorzüge der Tarifverträge, die bewiesen, daß die sozialdemokratische Auffassung von dem grundsätzlichen Gegensatz der Interessen der Unternehmer und Arbeiter durchaus irrig ist. Die Sonntagsruhe müsse besonders im Handelsgewerbe vollkommener werden, in der Frage der Einsetzung von Handelsinspektoren sei hoffentlich noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Abg. Eichhoff (fr. Volksp.) führte aus, seine Partei werde nach wie vor die Wacht am „roten Meere“ halten, dabei aber die Volkswirtschaft zu wahren wissen. Abg. Sasse (Soz.) bestritt die Berechtigung der Klagen über sozialdemokratischen Terrorismus und schilberte, wie gegen Sozialdemokraten vorgegangen werde. Abg. Bargmann (freis. Volksp.) wünschte verstärkten Vorgesetzungs — so war das hohe Haus mit einem Male aus der Sozialpolitik herausgelommen, nachdem die Erörterung schon vorher einen mehr persönlichen Charakter angenommen hatte. Weiterberatung am Freitag.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 8. Februar.

Der Lotterievertrag zwischen Preußen und Oldenburg und mehrere kleinere Etats wurden genehmigt. Es folgt die Anfrage des Abg. Brust (Zr.) wegen des Brandunglücks auf der Zeche „Vorussia“ bei Dortmund. Redner schildert das Unglück, das 33 Bergleuten das Leben kostete, und fährt dann fort: Schon nach zwei Tagen wurden aus Furcht vor weiteren Schachteinbrüchen die Rettungsarbeiten eingestellt. (Hört, hört!) Rettungsapparate fehlten gänzlich und mußten erst von der Nachbargrube geholt werden. (Hört, hört!) Man erklärte, daß die Schächte nicht ausgemauert waren (Hört, hört!), aber die Aufsichtsbehörde hat nichts Geschwriges vorgefunden! (Bewegung.) Danach ist also diese Behörde mitschuldig. Auf alle Fälle hat es an der nötigen Kontrolle über die Ausführung der Bergpolizeiordnungen gefehlt. Die neue Sicherheitsverordnung erscheint mir noch meinen praktischen Erfahrungen völlig unzureichend. Vor allem müssen wir unsere Forderung, praktisch erprobte Arbeiter zur Grubenkontrolle heranzuziehen, mit allem Nachdruck wiederholen. Die Bergleute erwarten von dem Minister das feste Versprechen, daß er alles zur Klarstellung der Ursachen des Unglücks tun und die Schuldigen unnahezu vollständig zur Verantwortung ziehen werde. (Beifall.) Minister Dr. Delbrück: Die Presse hat vielfach unrichtige Darstellungen über den schweren und beklagenswerten Unfall verbreitet. Ich werde in Zukunft dafür sorgen, daß sie die Informationen erhält, die sie beanspruchen kann. Von Seiten der Bergbehörden wie der Justizbehörden ist alles geschehen, um die etwaigen Schuldigen zu ermitteln. Gegen den Betriebsbeamten Rüter ist die Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden, doch ist die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen. Die Schuldfrage wird also in offener Gerichtsverhandlung beantwortet werden und ich werde, wenn sich etwa mir unterstellte Beamte als schuldig erweisen, nicht zögern, gegen sie vorzugehen. Der Minister gibt eine amtliche Darstellung des Unglücksfalles. Die Zeche „Vorussia“ gehört zu den älteren Zechen, deren Einrichtungen weniger modern sind. Hydranten z. B. waren vorhanden, aber an einer Stelle angebracht, wo die Mannschaften sie nicht finden oder doch nicht in Tätigkeit setzen konnten. Zu dem traurigen Ausgang haben unzweifelhaft allerlei unglückliche Zufälle beigetragen. Jedenfalls soll völlige Klarheit geschafft werden. (Beifall.) Abg. Hilbert (nlib.) bedauert gleichfalls das Unglück und ist für Klärung der Schuldfrage. Der Bergbau werde von Jahr zu Jahr sicherer, die Staatsaufsicht sei scharf. Zur Kontrolle gehörten Leute mit technischer Vorbildung. Abg. Goldschmidt (fr. Volksp.): Der Minister hätte wie Herr v. Budde bei dem Spremberger Unglück ruhig erklären sollen: Es liegt eine große Betriebs- und Aufsichtsummelet vor. (Sehr richtig! links) Das offene Licht, die veralteten Holzschächte, die unterlassene Verriegelung, die nichtfunktionierenden Hydranten, das sind doch sehr böse Unterlassungssünden. (Sehr richtig! links.) Immer und immer wieder, bis sie endlich erfüllt wird, muß die Forderung der Heranziehung der Arbeiter zur Grubenkontrolle erhoben werden. (Beifall.) Minister Dr. Delbrück: Ich vermute, der Vorredner hatte seine Rede schon in der Tasche, ehe ich die meine hielt. (Weiterkeit.) Sonst beruhen seine Vorwürfe auf Mißverständnissen. Als der Ei-

senbahnpolitiker über Spremberg sprach, hatte das Gericht bereits entschieden. (Zuruf: Nein noch nicht!) Na, denn nicht! (Weiterkeit.) Abg. Trimbom (Zr.) wünscht eine amtliche Denkschrift. Die Holzverschalung der Schächte hätte schon längst verboten werden müssen. Abg. v. Kessel (kons.) bedauert die Unterlassungssünden und hat volles Vertrauen zu dem Minister, daß er alles tun werde, um solchen Katastrophen vorzubeugen. Abg. Korfanty Pole spricht von argen Unterlassungssünden, denen nur die Beteiligung der Arbeiter an der Grubenkontrolle ein Ende bereiten könne. Die Regierung vermag nicht mit den oberirdischen, Agrarieren fertig zu werden und ebensowenig mit den unterirdischen, den Grubenbesitzern. (Weiterkeit und Widerspruch.) Es folgen persönliche Bemerkungen zwischen dem Abg. W. Ust (Zr.), Franken (nlib.), Hilbert (nlib.), Goldschmidt (fr. Volksp.) und Minister Delbrück, dann wird die Besprechung geschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag. (Vergelt)

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 9. Februar 1906.

* Hochherzige Stiftung. Mit vielem Danke an den freundlichen Geber registrieren wir auch heute noch besonders die in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erfolgte Annahme der Stiftung eines Kapitals von 20000 Mk. durch den Fabrikbesitzer Conrad Westphal hieselbst, welche unter dem Namen „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung“ die Stadtverwaltung in die Lage versetzen soll, arme und sieche Kranke zu unterstützen. Es dürfte diese aus Anlaß der bevorstehenden Silberhochzeit unseres Kaiserpaars erfolgte Stiftung um so willkommener sein, als unsere Stadtverwaltung mit Rücksicht auf ihre finanzielle Lage außer Stande ist, eine Stiftung aus eigenen Mitteln, wie dies der Wunsch unseres kaiserlichen Herrn ist, zu errichten. Dem hochherzigen Geber gebührt auch an dieser Stelle der Dank der gesamten Bürgererschaft, zu deren Dolmetsch wir uns machen.

* Zahlmeister Klohe †. Nach jahrelangen schweren Leiden entschlief heute der Zahlmeister a. D. Ernst Klohe. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Name in der Geschichte unserer Stadtverwaltung in schönster Glanz strahlt. Lange Jahre Stadtverordneter und Schriftführer der Versammlung, war es dem Verstorbenen dank seiner unermüdeten Hingabe an die Interessen der Stadt vergönnt, die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung als deren Vorsteher viele Jahre hindurch zu leiten. Neben regamer Arbeitsfreudigkeit war dem Heimgegangenen in diesem Amte eine absolute Unparteilichkeit und eine herzliche Freude an dem Gedeihen unserer Stadt zu eigen, und wenn er auch manchmal dem allzuschneilen Vorwärtsschreiten ein sehr energisches Veto entgegenrief, so entsprang dies doch nur dem wärmsten Interesse an dem ihm so lieb gewordenen Gemeinwesen. Die Bürgererschaft Stolps wird dem Verstorbenen gerne ein dankbares Gedenken bewahren.

* Hotel Reichsadler. Unsere emporsiehende Stadt Stolp ist wieder um einen Prachtbau reicher geworden. Neben anderen stattlichen Wohnhäusern ist in dem neuen Stadtviertel im Westen, an der Kleinbahnseite ein Bau entstanden, der durch seine architektonische Schönheit die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich zieht. Es ist das am Handelsplatz errichtete, dem Hausbesitzer Franz Drems gehörige Hotel, das den stolzen Namen „Reichsadler“ erhalten hat. Die unteren Räumlichkeiten sollen zu Ladenlokalen dienen. In der ersten Etage befinden sich die großen Restaurationsräume, von denen der Hauptraum durch seine gediegene und geschmackvolle Einrichtung auffällt. Die rote Farbe ist vorherrschend. Herrliche Deckmalereien zieren den weiten Saal. Sinnige Märchenbilder in Lebensgröße von Malermeister Paul Gieseler, hier ausgeführt, schmücken die großen Fenster und zeigen uns „Schneewittchen mit den 7 Zwergen“, „Hänsel und Gretel“, „Gänsefüßchen“, „Dornröschen“ u. a. m. An das Büfettzimmer schließen sich Damensalon, Konditorei und Caffé, von wo aus man einen interessanten Ausblick auf den Handelsplatz, die Friedrichstraße und Bahnhofstraße genießt. Inbezug auf die Ausstattung, besonders dieses Raumes, wie auch aller übrigen gebührt der altbewährten Firma E. Becker jun., Möbelfabrik, Friedrichstraße volle Anerkennung. Billard- und Spielzimmer schließen die Reihe der Restaurationsräume ab. Die Fremdenzimmer befinden sich in der zweiten Etage. Auch hier ist inbezug auf Einrichtung und Ausstattung dem vorwiegendsten Geschmack Rechnung getragen. Die Fremdenzimmer haben durchweg elektrische Beleuchtung und Zentralheizung aufzuweisen. Erwähnt sei noch die ca. 40 Meter lange Doppelgeleisebahn mit Parkettboden. Für ländliche Gäste ist auch Ausspannung für 20 Pferde vorhanden.

* Theater. Gestern kam Gerhard Hauptmann zu Worte und zwar mit seinem Märchendrama, „Die versunkene Glocke.“ Es weht ein belebender Hauch echter Märchenpoesie durch dies Stück, in dem sich dramatische Kraft mit dichterischer Erfindung zu schöner Harmonie vereinen. Die Charaktere der Hauptfiguren sind prägnant und fein gezeichnet und durch das ganze Werk geht eine Sprache von farbenprächtiger Schönheit, die den Märchenzauber noch erhöht. Gespielt wurde wieder gut. Zunächst bot Direktor Eggert-Emler in der schwierigen Rolle des „Glodengießers Heinrich“ achtenswerte Beweise seines vielseitigen schauspielerischen Könnens. Alle Regungen und Seelentümpfe des Irrenden, nach Sitteneinheit und Licht suchenden, durch „Rautendelein“ auf den rechten Pfad geführten Meisters, wußte er in ansprechender Weise wiederzugeben, fand auch für die bittere Reue über das Leid, was er seinem Weibe angetan und sie in den Tod getrieben, glaubhafte Herzensöne. Leider litt der Darsteller an einer Indisposition, die seiner Stimme, namentlich in den Momenten des Affekts eine gewisse Rauheit verlieh und dadurch die Wirkung seines Spiels etwas abschwächte. Das „Rautendelein“ der Bettina Hornschu war in Auffassung und Durchführung der Rolle gleich vorzüglich. Die heitere, neckische Natur des elbischen Wesens lehrte sie durch frisches, lebendiges Spiel recht vorteilhaft hervor, verstand es auch, dem tiefen Mitgefühl und der innigen Liebe zu dem irrenden Meister durch seelenvolle Sprache bereiten Ausdruck zu geben. Der „Merkmann“ des Georg John war in Masse wie Spiel durchaus angemessen und auch Adolph Lindenlaub gab dem „Waldgrat“ den gebührenden teufelischen Anstrich, wobei er durch die gut gewählte Wäste nicht unwesentlich unterstützt wurde, zeigte auch viel Gewandtheit im „Wocksprung“. Fritz Danneberg gab sich alle Mühe, den ehewürdigen Pfarrer treffend zu zeichnen,

was ihn, abgesehen von kleinen Härten im Tone seiner Stimme auch gelang, ebenso wurde die Rolle der „alten Wittichen“ durch Clara Grabowska angemessen dargestellt. — Die Kostümierung war glänzend und dem Charakter des Stückes entsprechend, namentlich war der Eisenreigen im 1. Akte recht anmutig. Auch auf die dekorative Ausstattung war viel Mühe verwandt, so daß das Stück einen vollen Erfolg fand. Am Sonntag findet eine Wiederholung „Der versunkenen Glocke“ statt und wollen wir nicht unterlassen, auf diese Vorstellung empfehlend hinzuweisen.

* Verein der Blücherhusaren. Der am 5. d. Mts. abgehaltene Appell des Vereins ehemaliger Blücherhusaren war von Kameraden recht gut besucht. Nach Eröffnung desselben fand zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes statt. Alsdann folgten kurze Besprechungen über einzelne Punkte vorangegangener Sitzungen und die Wahl eines Abgeordneten zur Vertretung des Vereins in dem Verein für Jugend- und nationale Festsche. Vom Vorsitzenden wurde derjenige Personen gedacht, welche an dem Zustandekommen der Kaisergeburtstagsfeier mitgewirkt haben. Der Kinder, welche an den Aufführungen teilgenommen haben, soll in der Weise gedacht werden, daß jedem derselben ein Bild des von ihnen aufgeführten Bauerntanzes überreicht wird.

* Ein Zimmerbrand. Aus Unvorsichtigkeit beim Anzünden einer Petroleumlampe entstand in einem Zimmer in der Blumenstraße ein Brand, der glücklicherweise vom Hauspersonal gelöscht werden konnte, nachdem 3 Decken und ein Stubenläufer verbrannt und eine Kommode angebrannt war. Der Schaden beträgt etwa 40 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

* Hausfriedensbruch. Ein Hausbesitzer in der Poststraße ersuchte um polizeiliche Hilfe, um drei Männer, welche zur Nachtzeit sich widerrechtlich auf seinem Grundstück aufhielten, zu entfernen. Der Polizeibeamte fand drei Männer daselbst vor und entfernte sie. Nach Entfernung des Beamten stieg der Arbeiter N. über den Torweg, drang wieder in das Grundstück ein und belästigte die Einwohner. Dem erneut hinzugerufenen Beamten setzte er heftigen Widerstand entgegen, gab ihm Faustschläge und konnte nur mit großer Mühe bewältigt und zur Polizeiwache gebracht werden.

* e. Unfall. Am 6. d. Mts. war der Arbeiter Ferdinand Pruf aus Criman nach Stolp gefahren, um Mauersteine zu holen. Als er sich auf dem Rückwege befand, saß er auf dem beladenen Wagen auf einem Bund Stroh. Bei der Glätte des Strohes rutschte Pr. von demselben ab, fiel von dem Wagen und wurde überfahren. Er erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels und mußte in das Kreiskrankenhaus aufgenommen werden.

* Der diesjährige Bezirkstag der Hinterpommerschen Barbier- und Friseur-Innungen findet im Juni in Schivelbein statt.

* Titel und Ordensverleihung. Dem Lehrer Reinhold Wilde in Mallnow, Kr. Kolberg, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Schulamte der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Dem Hauptlehrer und Küster Schröder in Jacobsdorf, Kreis Dromburg, ist der Titel „Rantor“ verliehen worden.

* Ordensverleihung. Dem Schneidemüller Karl Bahlaff zu Kösternitz im Kreise Schlawe und dem Hammer Schmied Franz Gregowski zu Scharfow im Landkreise Stolp ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* Kirchliche Personalchronik. Versetzung. Der Militärhilfsgeistliche Siebert ist von Stettin nach Neumünster versetzt. — Gestorben: der Pastor Schmiedeberg in Bietzen, Synode Wolgast, der Diakonus Rudolph in Greifenhagen, der Oberpfarrer a. D. Rohloff in Stettin, früher in Wärmwalde i. B., Synode Neustettin, der Pastor Schmidt in Wobbermin, Synode Pyritz. — Urfusen: der Hilfsprediger Harber in Carlshagen, Synode Usedom, zum Diakonus in Daber und Pastor in Daberlow, Synode Daber, vom 1. Februar d. J. ab, der Provinzialvikar Klopff, z. B. in Gülzow, Synode Raugard, zum Pastor in Adrenberg, Synode Jakobshagen, vom 1. Februar ab.

* Die Verjährung der Forderung des Kaufpreises beginnt, nach einer neuerlichen Entscheidung des Reichsgerichts, mit Schluß des Jahres, in welchem die Forderung entstanden ist, d. h. der Kaufvertrag abgeschlossen worden ist, einerlei, wann geliefert wurde.

* Das Kammergericht hat sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder in eine Schule zu senden, welche für schwachsinig und geistig minderwertige Kinder eingerichtet ist. Una S. war nach Ansicht der Behörde geistig minderwertig und machte in der Volksschule nicht die erforderlichen Fortschritte. Dem Vater des Mädchens wurde darauf mitgeteilt, daß er seine Tochter fernerhin in die städtische Hilfsschule zu senden habe, welche nur von schwachbegabten Kindern besucht werde. Als S. dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er auf Grund einer Regierungsverordnung in Strafe genommen. S. bestritt, daß seine Tochter geistig minderwertig sei und behauptete, nach §§ 46 ff. II. 12. des Allgemeinen Landrechts brauche er sein Kind nur in die ordentliche Volksschule zu senden. Eine Beschwerde des betreffenden Familienvaters wurde sowohl vom Regierungspräsidenten als auch vom Minister abgewiesen. Auch war dem Mädchen der Besuch der Volksschule und einer höheren Mädchenschule nicht gestattet worden. Sowohl das Schöffengericht als auch das Landgericht verurteilten S. zu einer Geldstrafe wegen Schulverhinderung seiner Tochter, da die städtische Hilfsschule zu den öffentlichen Volksschulen zu rechnen sei, die von der Stadt unterhalten und vom Staat beschäftigt werden. Diese Entscheidung foßt S. durch Revision beim Kammergericht an. Letzteres wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück.

* Eisenbahnpausen und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals. Der Eisenbahnminister hat hierüber soeben einen Erlaß an die Rgl. Eisenbahndirektionen gerichtet, in dem u. a. gesagt ist: Ich habe Anlaß, die Rgl. Eisenbahndirektionen wiederholt darauf hinzuweisen, daß es den Bediensteten wie der Verwaltung zum Vorteil gereicht, die dem Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonal auf den Unterwegstationen zu gewährenden Dienstpausen und Ruhezeiten nach Möglichkeit einzuschränken, damit die Dauer der Dienstschichten und die Abwesenheit von der Heimat abgekürzt und die Ruhe in der Heimat vermehrt werden kann. Da sich aber bei der Eigenart des Zugförderungs- und Zugbegleitungsdienstes nicht ganz vermeiden läßt, dem Personal dieser Dienstweige

die Regina und der Schorsch mit einander trieben, wenn sie sich unbeobachtet glaubten. Das Mädchen war damals von der Mutter zur Rede gestellt, war aber gar nicht rot geworden, sondern hatte sogar gelacht und gemeint, Mäuse müßten das gewesen sein.

Solche Mäuse kannte die Frau Posthalterin nachgerade, und der bringende Wunsch, einmal selbst diese Mäuse zu sehen, damit eine richtige Falle aufgestellt werden könnte, war natürlich für die fürsorgliche Hausfrau. Ja, wenn die Helfenberg-Theres' in dem großen Anwesen nicht aufmerken tat, sagten schon alle Ortsleute.

Sie hatte aber auch diesen Tag kein Glück, die Frau Helfenberg, denn von dem Schorsch war nichts zu sehen, hingegen kam die Regina aus ihrer Kammer. Ihre munteren Augen glänzten etwas höher, als sonst, aber auf solche Kleinigkeiten achtete die Mutter nicht, um so mehr aber bemerkte sie, daß das Mädchen nicht ihren Staatschmuck angelegt habe, sondern schlicht dahertret wie ein junges Ding, z. B. wie die Schullehrers-Anna von drüben, die mit dem schmalen Einkommen des Vaters sich ganz gewaltig einrichten mußte, um für die immer tränkende Mutter und für die drei jüngeren Geschwister und den Vater dazu zu sorgen. Wenn der liebe Gott einen Segen hat, dann soll's der Mensch auch zeigen in christlicher Demut, das war der Theres' ihr Leibspruch, und die Regina als die Tochter vom reichsten Mann in Mühlstadt brauchte nicht anzufahren, als ob sie sich ein neu Kleid vom Mund absparen müßte.

(Fortsetzung folgt.)

men zunächst, indem die Dienstreisen und Ruhezeiten außerhalb der Heimat zuzurechnen, ist den Kgl. Eisenbahndirektionen die Herstellung zweckmäßiger Aufenthalts- und Übernachtungsräume auf den in Betracht kommenden Bahnhöfen fortgesetzt worden. Ebenfalls ist darauf hingewiesen worden, daß dem Personal an Ort und Stelle, sei es in den Bahnwirtschaften, sei es in anderen Kantinen usw. die Möglichkeit zur Beschaffung von und billiger Getränke sowie Zubereitung und zum Aufwärmen mitgebrachter Nahrungsmittel gegeben wird. Auf diese Weise wird dafür gesorgt, daß das Personal die auswärtigen Dienstreisen und Ruhezeiten ohne besonderen Zeitverlust zur Erfrischung und zum Ausruhen verwenden kann! Ich bringe deshalb den Erlaß vom 27. Mai 1898 in Erinnerung, nach dem die Kgl. Eisenbahndirektionen und Vorstände der Betriebs- und Maschineninspektionen darauf zu achten haben, daß das Personal die Erholungs- und Ruhezeiten auch zweckentsprechend ausnützt. In erster Linie sind die Dienstvorsteher berufen, in angemessener Weise hierüber zu wachen; selbstverständlich haben aber auch die übrigen Vorgesetzten gelegentlich der Dienstreisen ihr Augenmerk hierauf zu richten.

Büchertisch.

Schönheit und Eleganz. In dem soeben erschienenen Heft 1 des dritten Jahrgangs der illustrierten Monatschrift für Schönheit und Kunst, „Das Weibere“ (Verlag Willy Kraus Berlin) veröffentlicht Anna Burg einen interessanten Vortrag über die Beziehungen zwischen Schönheit und Eleganz, aus dem wir einige der treffendsten Bemerkungen hervorheben: „Ich möchte behaupten, es sei wichtiger, sich schön machen zu können, als schön zu sein. In Kleinigkeiten liegt das Geheimnis äußerer Wirkung. Ein Halsragen, der um eine Linie zu hoch oder zu niedrig ist, kann die Erscheinung des Kopfes total verändern. Und ein Halsragen, der zu weit ist und dadurch die unschönste Partie des Halses, dicht unter dem Kinn und den Ohren, sehen läßt, kann eine Frau um zehn Jahre älter erscheinen lassen. Das schönste Gesicht wird entstellt, wenn die Frisur der Kopfform nicht angepaßt ist. Jede Frau kann sich durch ihre Art, sich zu kleiden, ein angenehmes Weibere machen, wenn sie sich die Mühe nimmt, sich zu studieren, wenn sie — Geschmack hat. Bist Du schön, so sei auch elegant, damit Deine Schönheit nicht ungenutzt verblüht, bist Du nicht schön, so sei erst recht elegant, damit Du schön scheinst. Die unschöne Frau, die es versteht, sich ihrem Weibere gemäß vorzuleisten, hat unendlich viel vor derjenigen voraus, die schön ist, aber es aber an Geschmack fehlt.“ Ungemein reich an Anregungen für die Frauenwelt aller Kreise ist auch der weitere Inhalt des Heftes, das sich nach und nach zu einem fast unentbehrlichen Ratgeber in allen Schönheitsangelegenheiten entwickelt hat. Als Neuerung wurde dem Weibere mit Heft 1 eine ständige Beilage „Deutsche Familienbühne“ beigelegt, in welcher leicht ausführbare Vorträge aller Art zum erstmaligen Abdruck gelangen. So kann sich denn jeder für 50 Pf. (dies der Preis des vornehm ausgestatteten Heftes) eine beliebige Monatschrift beschaffen, die an Reichhaltigkeit sowohl was Inhalt und Illustrationen betrifft, kaum ihresgleichen hat.

Allerlei.

Berlin, 8. Februar. Die heutige Jagd auf den Raubmarder Hennis blieb ergebnislos. Etwa 1000 Kriminalbeamte und uniformierte Schutzleute umstellten sämtliche Laubkolonien der Umgebung Berlins, auch Privatpersonen beteiligten sich an der Jagd, doch wurde Hennis nicht gefunden.

Braut, 6. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der Nähe des hiesigen Ortes. Die Führer mehrerer Gespanne des Rittergutes Wangschin, welche aus dem hiesigen Orte Radaunensand geholt hatten, veranstalteten auf dem Heimwege eine Wettfahrt. Dem Kutscher galt es dabei seine Mühe. Als er dieselbe vom Sattel aus ergreifen wollte, platzte der Sattelturm und er stürzte kopfüber vom Pferde. Die beiden Seitendeckel des Wagens gingen ihm dermaßen über den Hals, daß der Kopf nur noch an einigen Hautstücken hängen blieb und halt als Leiche auf der Straße lag. Derselbe war erst ein Jahr verheiratet und hinterläßt außer der Witwe noch ein kleines Kind.

Babau, 6. Februar. Erschossen. Der seit acht Tagen vermisste Werkmeister Borke wurde im Stadtwalde erschossen aufgefunden, neben ihm die Witfrau Schulz noch lebend mit durchschossenen Augen und erlörenen Gliedern.

Im Brüsseler Watermordprozess, Ermordung eines brutalen Pächters durch seine Frau und seine beiden Söhne, ist die Frau und der älteste Sohn zum Tode, der jüngere Sohn zur Ueberweisung an eine Besserungsanstalt verurteilt worden.

Wegen Rupperei wurde von der Strafkammer in Straßburg im Elsaß der Restaurateur Köhler von Restaurant „Valentin“ zu einer Woche und der Oberkellner Seidel zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. In dem Restaurant spielten sich nachts unter Teilnahme von Lebemannern und Lebendamen tolle Sachen ab.

Auf dem Rauchkammerdeckel der Lokomotive des um Mitternacht in Breslau eintreffenden Hirschberger Schneezuges fand man den vom Kumpf abgetrennten Kopf eines jungen Mannes.

Gegen den Bürgermeister von Wels in Oberösterreich wurde von einem Tischlermeister aus Raasdorf ein Mordversuch verübt; der Bürgermeister wurde schwer verletzt. Der Angreifer tötete sich selbst.

Der weitberühmte Inhaber einer Pferddegroßhandlung in Auerbach, Jonas Bentheim, ist dem Darmstädter Tageblatt zufolge nach Betrug und Wechseltäuschung von über 600 000 M. geflüchtet. — Professor Lorenz in Darmstadt hat den Erreger der Brustseuche bei Pferden entdeckt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 7. Februar. Das Kaiserpaar unternahm heute früh einen Spaziergang im Tiergarten. Später hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler.

Das Kronprinzenpaar ist gestern abend vom Mar-morpalais nach dem Stadtschloß in Potsdam übersiedelt und wohnt jetzt dort.

Nach einer amtlichen Meldung aus Deutsch-Südwestafrika ist der Oberleutnant Richard Schröder, geboren 1875 zu Slogau, früher im 8. Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 175, am 16. Januar beim Sturm auf die Höhen Ngutes durch Schuß ins Auge geblieben. Am 1. Februar ist ihm Geseht bei Lutas leicht verwundet der Hauptmann Fedor v. Boffe, geboren 1872 zu Hannover, früher im ersten Seebataillon, Streifschuß im rechten Unterarm.

Petersburg, 8. Februar. Maxim Gorki soll in den letzten Tagen einen heftigen Nervenanschall erlitten haben, der mit starkem Blutauswurf verbunden war. Die Ärzte konstatierten eine Komplikation des letzten Lungenleidens.

Telegramme der „Sulper Post.“

Berlin 9. Februar. (Wolffs Bureau.) Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates. Graf Ballestem betonte in seiner Rede die Zusammengehörigkeit des Reichstages und des Landwirtschaftsrates und schließt mit einem Hoch auf die Landwirtschaft und den Landwirtschaftsrat. Minister Bobbielsti dankt für die vielfachen Beweise des Vertrauens. Das Fundament unseres Staatswesens sei das Vertrauen der weiten Kreise der Landbevölkerung. Das Gefühl der Solidarität müsse hinübertragen über alle Parteikämpfe.

Leipzig, 9. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Beamte der „Allgem. Deutschen Kreditanstalt“, Selun, wurde wegen Unterschlagung von 25 000 M. verhaftet.

Paris, 9. Februar. (Wolffs Bureau.) Bei der Inventaraufnahme in der St. Symphorien-Kirche in Versailles wurden der Präsekt und der Finanzbeamte mit Stühlen und Steinen bombardiert, wobei der Präsekt erheblich verletzt wurde. Gendarmen und Truppen drangen in die Kirche und verhafteten eine Anzahl junger Leute.

Lissabon, 9. Februar. (Wolffs Bureau.) Der König genehmigt sofort die Auflösung des Parlaments.

Madrid, 9. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Vermählung Königs Alfons mit der Prinzessin Ena von Battenberg soll amtlich bekannt gemacht werden. Die Hochzeit dürfte am 2. Juni stattfinden.

Rutai in Transkaukasien, 9. Februar (Wolffs Bureau.) Gestern nachmittag um 2 Uhr wurde mitten in der Stadt der Bezirkschef Begamod von einem Manne, der sich flüchten konnte, tödlich verwundet.

Marktberichte.

Börsenberichte.

Stettin, 8. Februar. Wetter: Heiter. Temperatur — 1 ° C., Barometer 709 Millimeter. Wind: SW. Weizen inländischer 160—178 M. ab Bahn. Roggen inländischer 145—155 ab Bahn. Hafer inländischer 150—158 M. ab Bahn. feinstes über Notiz.

Berlin 8. Februar. Produktenbörse. Weizen per Mai 187,00, per Juli 188,50, per September —, Wecht. Roggen per Mai 171,00, per Juli 170,50, per September —, Fein. — Hafer per Mai 160,00, per Juli 161,00. Schmalz — Mais per Mai 128,75, per Juli —, Rogg. — Rüböl per Mai 51,40, per Oktober 52,90. Rühlg. — Weizenmehl 22,50—24,75. Rühlg. — Roggenmehl 21,20—23,00. Schmalz.

Berliner Fondsliste vom 8. Februar	
Dtsch. Reichsanleihe 101 40 B	Rumän. am. Anleihe 5 —
Preuss. Konsols 89 50 B	Rum. Rente 1890 4 23,70 B
Dom. Pfandbriefe 101 60 B	Öst. St.-Anleihe 4 79,90 B
Österr. 89 50 B	Ungar. Goldrente 4 96,80 B
Dom. Rentendriefe 87 20 B	Österr. Anleihe 4 96,25 B
Österr. 98 90 B	Beckh. Pfandbr. 4 100,00 B
Dom. Rentendriefe 3 99 40 B	Br. (adg.) 3 23,10 B
Österr. 102 20 B	Reichsbank-Anleihe 7 157,90 B
Österr. 98 75 B	Dtsch. Bank-Anleihe 12 242,90 B
Österr. 102 70 B	Carlsruh. B.-P. Akt. 18 827,60 B
Österr. 98 50 B	Gelsenkirch. Bergw. 10 229,30 B
	Harber St. Br. Akt. 10 198,50 B

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 5 Romb 6 %

Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrates.
Am 8. Februar 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt:
Stettin: Weizen 171—174, Roggen 167, Gerste 160—160, Hafer 150—160, Kartoffeln —, Raps —, Rüböl — M.
Blag Anklam: Weizen 166, Roggen 156, Gerste 150—160, Hafer 150—158.
Blag Danzig: Weizen 174, Roggen 158—164, Gerste 146—148, Hafer 150—152, Kartoffeln — M.
Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 156, Roggen 166, Gerste —, Hafer 167, Kartoffeln — M.

Ausländische Offerten:

In Markt per Tonne inkl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg
Weizen Santos II schwim. 184, Sa Plata 78 Ig. Rosario-Sta. 166
Soto 187, 80 Ig. Bahia Blanca Febr.-März 176 (196.)
Roggen: Südruss. 73/74 Ig. Noworossisk schwim. 163.
Febr.-März 164 (179.)
Donau Bulg. 72/73 Ig. schwim. 164.
Hafer Amerik. Klippel II 85 158 schwim. 161 1/2.
Futtergerste: Südruss 60/61 Ig. Jan. 80, Febr. 180, März (192.) 83
Donau 60/61 Ig. Herbst (118) 83.
Mais: Nigez schwim. 112 115.
Sa Plata April-Mai (129), Mai-Juni (127).
Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Vertragszölle (auch für amerikanische und argentinische Provenienzen) zugrunde gelegt.

Stolpender Schiffliste.

(Amtlicher Bericht.)

- Eingang.**
4. Februar. D. Martha, Kapit. Jods von Kolberg.
5. Februar. D. Rudolf, Kapit. Bierow von Stettin.
5. Februar. Martin Barsen, Kapit. Ho m von Allinge.
7. Februar. D. Heini, Kapit. Rübberg von Stralsund.
7. Februar. D. Karlsruh, Kapit. Brinmann von Hamburg.
Ausgang.
6. Februar. Martha, Kapit. Fieds nach Hamburg. D. Rudolf, Kapit. Bierow nach Danzig.
7. Februar. D. Heini, Kapit. Rübberg nach Kopenhagen.
Einfahrts-Wassertaxe Mt. 4,10

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Sonntag Septuagesimae vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Botke. Darnach Beichte: Derselbe, Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für die Evang. in den Deutschen Schutzgebieten. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche und im Evangelisationsaal Arnoldstraße. Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Superintendent Bartholdy.

Letzter Pomeislerfest.

Mittwoch, den 14. Februar, 6 Uhr abends Gottesdienst. Evangelisationsaal Arnoldstraße.
Am Dienstag, den 13. Februar abends 8 1/2 Uhr Missions-gottesdienst: Pastor Sarow.

Blutkreuz-Versammlung.

Mittwoch, den 14. Februar abends 8 1/2 Uhr in der Aula der III. Gemeindeschule (Friedrichstr.)
Begräbniswoche: Herr Supdt. Bartholdy.
Trauungen: Herr Archidiaconus Botke.
Tausen- und Kommunionen: Herr Pastor Sarow.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.
Am Sonntage Septuagesimae vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
Vormittags 11 Uhr Militärgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.

Gv. St. Johannis-Gemeinde.

Am Sonntage Septuagesimae nachmittags 4 Uhr Predigt:

darnach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor Robbing.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schliep.
Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Supdt. Blathe. Kollekte für die kirchl. Versorgung der Evangelischen in den Deutschen Schutzgebieten.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Jesertzer Schule: Herr Pastor Schliep.
Begräbniswoche: Herr Superintendent Blathe.
Trauungen: Herr Pastor Schliep.

Katholische Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae vormittags 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt.
Nachmittags 3 Uhr Segensandacht.
Evang.-luth. Kreuz-Kirche.

Am Sonntage Septuagesimae vormittags 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst.
Predigtgottesdienst in Kl. Ganssen: Herr Pastor Reuter.
Ev. luth. sep. Kirche. Poetensteig.

Am Sonntag Septuagesimae vormittags 10 1/2 Uhr: Lesegottesdienst.
Donnerstag, den 15. Februar abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Jedermann ist hiermit freundlich eingeladen. Wille.
Sep. ev. luth. Gemeinde.

Am Sonntage Septuagesimae vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Feier des heil. Abendmahls: Köhnke.

Methodisten-Gemeinde. Stolp, Goldstraße 14.

Am Sonntag Septuagesimae nachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Eichmüller, Köhlin.

Methodisten-Gemeinde. Stolpmünde, Mittelstraße.

Am Sonntag Septuagesimae vormittags 1/2 10 Uhr und nachmittags 1/2 6 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Eichmüller, Köhlin.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

CARBOLINE.



Neue wissenschaftliche Erfindung.

Fördert das Wachstum.

Verhindert vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare.

Beseitigt und verhindert Schuppen.

Erhält das Haar in seiner natürlichen Farbe.

Gibt dem Haar Glanz und Leppigkeit.

Unentbehrlich bei der Frisur.

Carboline ist angenehm parfümiert.

Einmal angewandt, immer angewandt.

Preis 3 Mark die Flasche.

Zu haben in Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

In Stolp in Drogerie O. E. Eckardt

Das Beste für die Haare.

— Feuerversicherung. Die Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit, die im Jahre 1821 errichtet wurde, hat mit dem Jahre 1905 fünfundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet.

Im Jahre 1905 waren für 6 192 013 100 M. (gegen das Vorjahr mehr 109 873 000 M.) Versicherungen in Kraft.

Die Prämieinnahme betrug im Jahre 1905: M. 20 282 511,20 Pf. (gegen das Vorjahr mehr M. 686 839,70 Pf.)

Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt.

Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1905 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß M. 15 238 258,40 Pf. oder 75%, der eingezahlten Prämie.

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 1896 bis 1905 sind jährlich 74% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet worden.

Inventurausverkauf

in Porzellan und Seingut.



Hochfeine dekorirte Tafelservice für 6 und 12 Personen. Obstservice, Kinderspeise-Service, Fruchtkörbe, feine Anrichteller, Kartoffel-, Braten- u. Gemüseschüsseln, Suppenterrine u. Saucieren aus renommierten Fabriken zu auffallend billigen Inventurpreisen.

Stolp, R. Pollega, Markt 9.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Richard Rosch, nicht (M. Lin) ein Sohn. Carl Stangenberg (Bauenburg) eine Tochter.

Für die liebevolle Teilnahme an dem Tode
unseres geliebten Sohnes und Bruders
sage ich zugleich im Namen meiner Tochter
herzlichen Dank.

Stolp, den 9. Februar 1906.

Jung, Kanzleirat.

**Gethaer Feuerversicherungsbanf
auf Gegenseitigkeit.**

Im Jahre 1821 errichtet

Nach dem Rechnungsabluß der Banf für das Jahr
1905 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

75 Prozent

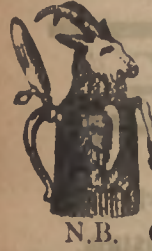
der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil
beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versiche-
rungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in
den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen
aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:

**Hermann Küster in Stolp,
Paul Kranitzki in Stolp,
Gustav Marg in Bütow,
Ernst Fritze, Stadtkämmerer in Lauenburg.**

Carl Widmann's Restaurant.

Morgen, Sonnabend, den 10. Februar



Bockbierfest

wozu freundlichst einladet

C. Widmann.

N.B. Giselein, Schwartkohl und Bockwurst.

Thomasschlackenmehl

Bestes und billigstes Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen dass durch Düngung mit **Tho-
masmehl** doppelte, ja drei-
fache Erträge erzielt wurden.
Thomasmehl verbessert den Pflanzenbe-
stand der Wiese und erhöht
den Nährwert des Futters.
Es ist erwiesen, dass **Thomasmehl** als
Kopfdünger auf Wintersaa-
ten mit gutem Erfolg angewandt
wird.
Thomasmehl im Winter auch bei leichtem
Schnee oder Frost auf die raue
Furche gestreut, ist von hervor-
gender Wirkung für die Früh-
jahrssaaten.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken
nachbenannter Firma nur in **plombierten Sä-
cken** mit **Schutzmarke** und **Gehalts-An-
gabe** unter **Garantie** geliefert.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten
Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.
Vor minderwertig r Ware wird dringend gewarnt!

Stelle täglich



billig zum Verkauf.

**gute ostpreussische
Futterschweine
und Ferkel**

**Paul Schulz,
Hospitalstraße 21.**

**Berein katholischer
Männer.**

Sonntag, den 11. Febr.
abends 7/8 Uhr
Feier des 2. Stif-
tungsfestes
mit Konzert, Vorträgen,
Theater und Tanz im
Hotel Klein.
Der Vorstand.



In Stettin
nach Stolpmünde
ladet

D. Stadt Stolp.

Expedition
Sonntag, d. 11. d. Mts,
Albert Stenzel & Kolke,
Stettin.

F. W. Koepke,
Stolp—Stolpmünde.

Für Bauten

offerieren wir:
20 mm besäumte Bretter
als Dach- u. Deckenschalung,
30 mm besäumte Bretter,
I a und II a Dachlatten
Latten III. Klasse
(Balkenlatten)
trockene Stallschalen
0,80 m. lang,
trockene Stamm- und
Zopfbretter
in allen Stärken und Preis-
lagen zu kulantem Preisen
und Bedingungen.
Kauffmann
& Sommerfeldt.

Feinste

**Messina-
Apfelsinen**

und **Birronen**
empfiehlt **Otto Tillack.**

Lebend. Karpfen
empfiehlt **Otto Tillack.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute morgen um 5 Uhr wurde mein lieber Vater,
der Bahlmeister a. D.

Ernst Klohe

von seinem langjährigen Leiden durch den Tod erlöst. Um stille Teil-
nahme bittend, mache ich diese Anzeige zugleich im Namen der einzigen
überlebenden Schwester des Verstorbenen.

Stolp, den 9. Februar 1906.

Dr. Klohe, Gymnasial-Oberlehrer.

Beerdigung Montag, nachmittag 3 Uhr, vom Hause Nr. 11 Nuler-
straße 29 aus, Trauerandacht 2 1/2 Uhr.

**Neueste Sehenswürdigkeit
am Platze.**

**Hotel Reichsadler
Wiener Café und Restaurant**

Stolp i. Pom., Henckelplatz Nr. 1
3 Minuten vom Bahnhof.

Der Restaurationsbetrieb wird am

Freitag, den 9. Februar abends eröffnet.

Ich erlaube mir daher, zur Besichtigung des Etablissements ganz ergebenst einzu-
laden mit der höflichen Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Die ausgedehnten Lokalitäten in der ersten Etage sind behaglich eingerichtet und
bieten Raum für 400 Personen. Angenehmer Familienaufenthalt.

**Franz. Billard
Spielzimmer. Damen-Salon.**

Es gelangen zum Ausschank
hiesiges **Kronenbräu, Königsberger, Münchener,**
fl. Weine.

Von abends 8 Uhr an

Streich-Konzert.

Hochachtungsvoll

Franz Drews

Hotelbesitzer.

**Dampffluggenossenschaft
Saleske**

G. G. m. b. H.

übernimmt Frühjahrsarbeit zu nachstehenden Sätzen und
erbittet **baldige** Bestellungen an den Unterzeichneten.

Es kostet ein Morgen „erkl. Feuerung, Wasserfahren,
Beköstigung von vier Leuten u. eventl. anteiligen Trans-
portkosten“ —

**Pflügen bis 12 Zoll Tiefe: 4,50 Mkt. — mit Anhänge-
egge od. dito Schleppe: 5,00 Mkt.**

**Tiefgrubbern: 4,50 Mkt. Grubberregen, vor-
züglich für ungepflügte Hackfruchtschläge: 3,00 Mkt.**

Der Vorstand.

J. A.: **W. von Below.**

Ich führe meine Praxis nach wie vor fort.

Dr. Dunkel, Danzig, Langgasse 20.

Sprechstunden: 10—2, 5—7.

Spezialarzt für **Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-,
Nasen-, Ohrenkrankh.**

Lichttherapeut. Röntgendurchleuchtungen.

Morgen: **Wildschweine**
in beliebigen Quantitäten
empfi. hlt **F. Hinz.**

Geit — 3-00M sichern
coul. Beding. Off.
A. Z. postl. 13 Spremberg Bau

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. Februar:

**Die beiden
Leonoren.**

Lustspiel in 4 Akten von
Paul Lindau.

Sonntag:

**Zum letzten Male:
Die versunkene
Blode.**

**Restaurant
Sportplatz Elysium.**

Täglich Konzert

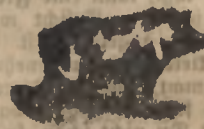
der Original Wiener
Damen-Kapelle

Dir: **L. Schrenck.**

Anfang Sonntags, Diens-
tags, Donnerstags und Frei-
tags: nachmittags 4 Uhr und
abends 8 Uhr.

Montags, Mittwochs und
Sonnabends: nur abends
8 Uhr

Entree frei!
Sonntag nachmittags
Entree für Erwachsene 15 Pf.
Kinder 10 Pf.



Gute und billige
ostpreussische

**Futterschweine u.
Ferkel**

sind täglich auf unserem
Biehofe zu haben.

**Gebr. Homburg,
Hospitalstr. 16.**

Bist du nicht schön?



Seitdem ich indische Wun-
derseife ohne Soda

„Pauax“

benütze, habe ich keine Som-
mersprossen, Leberflecke,
Miteffer, Wimmerln, mein
Teint ist zart rosig, frei
von jedem Ausschlag und
jedermann bewundert mich.
Pauax benütze ich auch
mit großem Erfolge zur
Pflege der Hände u. Nägel.
Ich rate jeder Dame, sich
durch einen Versuch von
der vorzüglichen Qualität
und überraschenden Wir-
kung zu überzeugen.
Pauax, gef. gesch., ist zu
haben 1 Dose M. 1.—,
in Apotheken, Drogerien
u. Parfümerien.
Hauptdepot und Versand:
Fr. Vitok & Co., Prag.
In Stolp zu haben bei:
Otto Erich Eckardt,
am Blücherplatz.

Geucht z. 1. März cr.

ein herrschaftlicher

Diener

aufs Land. Verheiratung
ev. zum 1. Juli gestattet.
Meldungen mit nur 1a Zeug-
nissen, Photographie und
Gehaltsansprüchen.
Coseger b. Berlin a. P.
Graf Vofinsti.

2 tältige

Rohrleger

sucht bei hohem Lohn
A. Danelius,
Rampnermeister.

Tüchtige

Formen

stellt sof. b. hohem Lohn ein
A. P. Muscato,
G. m. b. H.
Dresden.